

## Einführung

„Man muß doch informiert sein, um leben zu können.“ – Mit diesem kurzen Satz skizzierte Erich Brost, der am 8. Oktober 1995 im Alter von fast 92 Jahren gestorben ist, den Anspruch seines Wirkens. Sich dem ehemaligen Danziger sozialdemokratischen Widerständler, langjährigen Emigranten, Verleger und Chefredakteur der größten deutschen Regionalzeitung zu nähern, ist nicht einfach. In der vorliegenden Biographie wird deshalb der Versuch unternommen, zwei anscheinend unterschiedliche Lebenswelten, Danzig und die Zeit des Widerstandes sowie die Bundesrepublik und das Entstehen einer freien Presse, in der Person Erich Brosts miteinander zu verbinden. Erich Brost, für den die Danziger Zeit die interessanteste und wichtigste Zeit seines Lebens blieb, vermochte durch seine Prinzipientreue, Charakterfestigkeit und Zielstrebigkeit – ohne dem Geruch des Aufgesetzten zu unterliegen – diese beiden Welten durch sein journalistisches Credo von der unabdingbaren und für das Leben wichtigen Information miteinander zu verbinden. Die Lehren aus den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus blieben ihm dabei Maßstab seiner Arbeit in der Nachkriegszeit, wo immer er sich aufhielt und was immer er unternahm. Er erlebte nicht nur Danziger und Essener Lokalkolorit, deutsche, polnische, ja Weltgeschichte, er nahm – so es ihm möglich war – durch seinen kompromißlosen Einsatz für Gerechtigkeit und Demokratie auch aktiv an ihr Teil. Dabei bewahrten ihn seine stille Zurückgezogenheit, seine ehrliche Bescheidenheit und sein politisches Gespür davor, extreme Positionen zu beziehen oder auch nur gutzuheißeln.

Die beiden Phasen von Erich Brosts Biographie werden in diesem Buch in einer Form behandelt, die eigentlich ungewöhnlich für das Verfassen einer Biographie ist. Ein polnischer und ein deutscher Historiker nähern sich der Person Erich Brosts. Während Marek

Andrzejewski sich mit der ersten Lebensphase bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges befaßt, geht Hubert Rinklake auf Brosts Nachkriegswirken ein. Beide Historiker setzen unterschiedliche Schwerpunkte und gehen auch unterschiedlich an das Schreiben der Biographie heran. Bereits 1995 erschien Marek Andrzejewskis Biographie Erich Brosts in polnischer Sprache. Für das deutsche Publikum wird eine leicht veränderte Fassung dieses Textes nun mit Ausführungen zu der Zeit nach 1945 gekoppelt. Auch Teile des nun folgenden Vorwortes von Marek Andrzejewski sind daher verändert worden.

\*

Die Geschichte der zweiten Freien Stadt Danzig (Gdańsk) erweckt bei polnischen und deutschen Historikern weiterhin verhältnismäßig starkes Interesse. Durch die mühsame Suche in Archiven werden neue Aspekte ans Licht gefördert, und einige Fragen, so z.B. die Politik Józef Becks gegenüber Danzig<sup>1</sup>, sind in letzter Zeit differenziert dargestellt worden. Da die meisten polnischen Historiker die Geschichte der oft seit uralten Zeiten in Danzig ansässigen Deutschen nur am Rande behandeln, wird u.a. auch eine umfassende Darstellung des Danziger Polentums erschwert.

Die polnischen Historiker entfalten aber eine rege Forschungsaktivität und haben trotz eines gewissen „Polonozentrismus“ bereits etliche Beiträge zur Aufhellung der Vorkriegsgeschichte von Danzig geleistet. Das ändert aber nichts daran, daß weiterhin neben Büchern, die neue Erkenntnisse enthalten, auch der Freien Stadt gewidmete oberflächliche und kein Vertrauen erweckende Arbeiten auftauchen, in denen die Beziehungen zwischen Polen und Danzig

1 Vgl. Dopierała, Bogdan, Gdańska polityka Józefa Becka. (Die Danziger Politik Józef Becks). Poznań 1967; vgl. Andrzejewski, Marek, Zagadnienie drugiego Wolnego Miasta Gdańska w historiografii obcej i polskiej. (Die Frage der zweiten Freien Stadt Danzig in der ausländischen und polnischen Geschichtsschreibung). In: Dzieje Najnowsze. (Zeitgeschichte) 1979. Nr. 1. S. 186.

ähnlich dargestellt werden, wie es in der Publizistik der Zwischenkriegszeit der Fall gewesen ist.<sup>2</sup>

Obwohl über die Geschichte der Freien Stadt Danzig schon viele Bücher und Beiträge erschienen sind, wird es noch großer Mühe der Forscher bedürfen, um sie als Ganzes darzustellen. Erfreulicherweise zeichnet sich immer deutlicher die Tendenz ab, daß die Historiker alle Aspekte der Vorkriegsgeschichte erfassen und den Katalog der Fragestellungen erweitern. Eine der dringenden Zukunftsaufgaben ist die Herausgabe eines biographischen Wörterbuchs jener Personen, die im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und religiösen Leben Danzigs in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen eine bedeutungsvolle Rolle gespielt haben. Ein solches Wörterbuch sollte Vertreter aller Nationalitäten berücksichtigen. Die Arbeiten von Richard Stachnik<sup>3</sup> und R. Franke<sup>4</sup> enthalten zwar viele wertvolle biographische Angaben, sind aber weit davon entfernt, das Thema auszuschöpfen. In den bereits erschienenen oder zum Druck vorbereiteten Bänden des „Słownik Biograficzny Pomorza Nadwiślańskiego“ (Biographischen Wörterbuchs der Pomerellen) kommen Personen deutscher Nationalität nur vereinzelt vor.

Unabhängig von der Idee einer Biographiensammlung bleibt das Bild der Geschichte der Freien Stadt bestimmt unvollständig ohne ein besseres Kennenlernen der Personen, die eine Schlüsselrolle gespielt haben. Zwar verfügen wir schon über Biographien von Heinrich Sahn<sup>5</sup>, Albert Forster<sup>6</sup> und Erazm Czarnecki<sup>7</sup>, über eine

2 Das betrifft insbesondere die Artikel von Andrzej Chodubski; z.B. Z problematyki działalności komunistów w Wolnym Mieście Gdańsku. (Zur Problematik der Tätigkeit der Kommunisten in der Freien Stadt Danzig). In: Rocznik Gdański. (Danziger Jahrbuch). 1988. Bd. 48. Heft 2.

3 Vgl. Stachnik, Richard, Danziger Priesterbuch 1920-1945; 1945-1965. Hildesheim 1965.

4 Vgl. Franke, R., Danziger Bürgerbuch. Bilder aus Leben und Wirken Danziger Männer und Frauen in Politik, Wirtschaft, Presse, Kunst, Wissenschaft, Volksbildung. Danzig 1927.

5 Vgl. Sprenger, Heinrich, Heinrich Sahn. Kommunalpolitiker und Staatsmann. Köln/Berlin 1969.

fragmentarische Biographie von Carl J. Burckhardt<sup>8</sup>, eine Skizze über Hermann Rauschning<sup>9</sup> und Biographien von in der Freien Stadt wirkenden Polen<sup>10</sup>; dennoch kann man den Stand der biographischen Literatur über Danzig in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen schwerlich als befriedigend bezeichnen. Weiterhin spürt man das Fehlen einer wissenschaftlichen Biographie über die bedeutendste Persönlichkeit unter den polnischen Vertretern in der Stadt an der Mottlau, d.h. über Henryk Strasburger. Auf gründliche Studien warten noch die Präsidenten des Danziger Senats, Ernst Ziehm, Arthur Greiser und der bereits genannte Hermann Rauschning, ferner die Führer der größten Danziger Parteien, Julius Gehl und Arthur Brill (SPD), Anton Sawatzki, Richard Stachnik und Bruno Kurowski (Zentrum), Gerhard Weise und Kurt Blavier (Deutschnationale), Anton Plenikowski (KPD), und führende Vertreter der Wirtschaftskreise, wie z. B. Julius Jewelowski, oder auch Persönlichkeiten, die einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Danziger Wissenschaft und Kultur geleistet haben; genannt sei hier z.B. der Kunsthistoriker Willi Drost.

Ein sehr interessanter Problemkreis ist auch der Prozeß der Faschisierung Danzigs, der mit Rücksicht auf den Sonderstatus der

6 Vgl. Podgóreczny, Marian, Albert Forster. Gauleiter i oskarżony. (Albert Forster. Gauleiter und Angeklagter). Gdańsk 1977.

7 Vgl. Bolduan, Tadeusz, Syn ziemi gdańskiej. Opowieść o Erazmie Czarneckim. (Ein Sohn des Raums Danzig. Erzählung über Erazm Czarnecki). Gdańsk 1989.

8 Vgl. Stauffer, Paul, Zwischen Hofmannsthal und Hitler. Carl J. Burckhardt. Facetten einer außergewöhnlichen Existenz. Zürich 1991.

9 Vgl. Andrzejewski, Marek, Hermann Rauschning. Szkic biograficzny. (Hermann Rauschning. Biographische Skizze). In: Studia z najnowszej historii Niemiec i stosunków polsko-niemieckich. (Studien zur jüngsten Geschichte Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen). Red. Stanisław Sierpowski. Poznań 1986.

10 Vgl. Działacze polscy i przedstawiciele RP w Wolnym Mieście Gdańsku. (Polnische Funktionäre und die Vertreter der Republik Polen in der Freien Stadt Danzig). Gdańsk 1974; vgl. Danielewicz Gabriel, Koprowska, M., Wালিকা, M., Polki w Wolnym Mieście Gdańsku. (Die Polinnen in der Freien Stadt Danzig), Gdańsk 1985.

Freien Stadt anders verlief als im nahegelegenen Reich. Dabei handelt es sich um einen nach wie vor leider weniger bekannten Abschnitt der Vorkriegsgeschichte Danzigs. Man weiß auch nicht viel über die Leute, die versucht haben, sich der nationalsozialistischen Willkür zu widersetzen. Weder polnische, deutsche noch Autoren anderer Nationalität haben sich bisher verlocken lassen, sich näher mit den Lebensläufen der Führer der Danziger Opposition zu beschäftigen, deren Hochachtung verdienende Haltung eines der weniger bekannten Kapitel in der Geschichte der antinationalsozialistischen Bewegung der Deutschen darstellt. Bedauerlich ist, daß sich von den Oppositionsführern lediglich Rudolf Gamm<sup>11</sup> und Hans Lazarus, Deckname Leonhardt<sup>12</sup>, die Mühe gemacht haben, gesonderte Arbeiten über den Kampf der Danziger NSDAP mit den linksgerichteten und bürgerlichen Parteien zu schreiben. Diese Bücher bedürfen jedoch, wie übrigens alle Memoiren, eines kritischen Vergleichs mit dem Quellenmaterial; denn bestimmte darin enthaltene Behauptungen sind zu bezweifeln.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten unter den Führern der antinationalsozialistischen Danziger Opposition war der bis zu seinem Tode in Essen lebende Erich Brost. Seine entscheidende Rolle bei der Aktivierung des antifaschistischen Widerstands in der Freien Stadt ist von den meisten Historikern nicht voll erkannt worden.<sup>13</sup> Ursache dafür ist, daß die Problematik der antifaschistischen Opposition nicht im Mittelpunkt des Interesses derer gestanden hat, die über die Geschichte Danzigs in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen geschrieben haben. Übrigens entdeckt man selbst in den Arbeiten über die Bemühungen der demokratischen

11 Vgl. Gamm, Rudolf, Swastyka nad Gdańskiem. (Das Hakenkreuz über Danzig), Warszawa 1960.

12 Vgl. Leonhardt, Hans, Nazi conquest of Danzig. Chicago 1942.

13 Der interessante Artikel Kurt Koszyks mag mit Rücksicht darauf, daß er in den Problemen der zeitgenössischen Journalistik gewidmeten Presse erschienen ist, von Historikern nicht immer bemerkt werden – Koszyk, Kurt, Erich Brost – Sketching the Life of a Journalist in Europe. In: Innovation in Journalism Training. Berlin 1993, S. 169-177.

Opposition<sup>14</sup>, die darüber zu wachen suchte, daß der NS-Senat die Rechtsnormen einhielt, nur vereinzelte, fragmentarische Informationen über die Führer der Opposition, so auch über Erich Brost. Auch bei den Büchern von Günter Grass über den Kampf der antifaschistischen Parteien trifft dies zu, wenngleich in den „Hundejahren“<sup>15</sup> Erich Brost als einer der wenigen Danziger Oppositionellen genannt wird. Es ist nur zu bedauern, daß der weltbekannte Schriftsteller der Frage der Danziger Opposition, die allein schon als interessanter Stoff für eine „Danzig-Saga“ dienen könnte<sup>16</sup>, in seinen Romanen so wenig Raum gewidmet hat.

Das Wirken des Redakteurs der „Danziger Volksstimme“ hat seinen teilweisen Niederschlag schon in mehreren Arbeiten Marek Andrzejewskis gefunden<sup>17</sup>, vor allem im Buch „Opposition und Widerstand in Danzig 1933-1939“<sup>18</sup>, aber dabei handelt es sich um Anmerkungen, die gewissermaßen nur am Rande einer geschichtli-

---

14 Vgl. Sodeikat, Ernst, Der Nationalsozialismus und die Danziger Opposition. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 1966. Nr. 2.; Ders., Die Verfolgung und der Widerstand der Evangelischen Kirche in Danzig. In: Zur Geschichte des Kirchenkampfes. Gesammelte Aufsätze. Bd. 15. Göttingen 1965; Ders.: Die Verfolgung und der Widerstand der Katholischen Kirche in der Freien Stadt Danzig von 1933-1945. Hildesheim 1967; Vgl. Trocka, Halina, Gdańsk a hitlerowski „Drang nach Osten“. (Danzig und der nazistische „Drang nach Osten“), Gdańsk 1964.

15 Vgl. Grass, Günter, Psie lata. (Hundejahre). Gdańsk 1990. S. 151.

16 Vgl. Sodeikat, Ernst, Schrieb Günter Grass eine Danzig-Saga? Ergebnisse einer Analyse der Bücher ‚Die Blechtrommel‘ und die ‚Hundejahre‘. Als Manuskript gedruckt in Hannover 1969. S. 5.

17 Vgl. Andrzejewski, Marek, Socjaldemokratyczna Partia Wolnego Miasta Gdańska 1920-1936. (Die Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig 1920-1936). Gdańsk 1980; vgl. Ders., Stosunek socjaldemokratycznej emigracji do Polski w świetle zbiorów Archiw der Sozialen Demokratie Friedrich-Ebert-Stiftung. (Einstellung der sozialdemokratischen Emigranten zu Polen unter Berücksichtigung der Sammlungen des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung). In: Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Gdańskiego. Historia. (Wissenschaftliche Hefte der Humanistischen Fakultät der Danziger Universität. Geschichte) 1982, Nr. 12.

18 Andrzejewski, Marek, Opposition und Widerstand in Danzig 1933-1939. Bonn 1994.

chen Darstellung der Danziger SPD und des Kampfes der Danziger Oppositionsparteien um die Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse in der Freien Stadt gemacht worden sind.

Erich Brost hingegen verdient es, daß man ihm mehr Aufmerksamkeit widmet, weil er in der Danziger Opposition eine erstrangige Rolle gespielt hat, auch wenn er oft lieber im Schatten gestanden hat. Er war nämlich der Vertreter von drei Parteien – der SPD, des Zentrums und dann auch der Deutschnationalen – bei den hauptsächlich in Warschau und Genf geführten inoffiziellen Gesprächen mit Diplomaten Polens und des Völkerbundes. Kaum bekannt sind auch seine publizistische Tätigkeit und seine Zusammenarbeit mit den seit 1933 in der Emigration lebenden führenden deutschen Sozialdemokraten. Erich Brost lebte fast drei Jahre (von Oktober 1936 bis August 1939) als Emigrant in Polen; dies wurde in hohem Maße durch Mitglieder der Polnischen Sozialistischen Partei PPS ermöglicht. Kontakte zu polnischen Politikern, Sozialisten und Gewerkschaftsfunktionären haben im Leben des Danziger Sozialdemokraten eine wesentliche Rolle gespielt. Es genügt, an dieser Stelle daran zu erinnern, daß er im Dezember 1942 – ihm drohte damals in Schweden wegen politischer Betätigung ein Prozeß – das britische Visum dank des Einsatzes polnischer Diplomaten und Sozialisten bekam, die sich in den Jahren des Zweiten Weltkrieges in London aufhielten. Interessant ist auch das Nachkriegsschicksal Erich Brosts. Kaum bekannt ist z.B. die Rolle, die er in der ersten Phase der politischen Karriere Willy Brandts gespielt hat.

In dem langen und an vielfältigen Ereignissen so reichen Leben des Danziger Volkstagsabgeordneten ist die Geschichte Danzigs, Elbings und der deutschsprachigen Emigranten mit der komplizierten Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen, insbesondere mit der Entwicklung der Kontakte zwischen PPS und SPD, verwoben. Erich Brost gehört zweifellos zum Kreis jener Deutschen, die auch in den Jahren des Zweiten Weltkriegs mehr mit den Polen verband als von ihnen trennte. Ohne jemals sein Deutschtum zu vergessen, stand er übrigens auch dem Dialog und der gutnachbarlichen Zusammenarbeit mit dem östlichen Nachbarn des Deutschen

Reiches und später der Bundesrepublik Deutschland aufgeschlossen gegenüber. Wenn man den Lebensweg Erich Brosts, sein politisches und publizistisches Wirken und seine politischen Ansichten kennt, kann man leichter die Mentalität der Danziger Deutschen verstehen, kann nachvollziehen, weshalb sie sich anfänglich wehrten gegen die Gestaltung der polnisch-deutschen Grenze und weshalb sich die meisten von ihnen allmählich mit den politischen Nachkriegsrealitäten abfanden. Die Tätigkeit dieses Danziger Sozialdemokraten, die Repressalien, denen er ausgesetzt war, sein unstetes Leben als Emigrant, die mehrmonatige Untersuchungshaft im schwedischen Gefängnis und seine Arbeit in der deutschsprachigen Sektion von BBC erweisen einmal mehr, daß es eine unzulässige Vereinfachung wäre, die Deutschen und den Nationalsozialismus gleichzustellen.

Im ersten Teil der Biographie sind neben der einschlägigen Literatur vor allem in polnischen und deutschen Archiven aufbewahrte handschriftliche Quellen genutzt worden. Überaus hilfreich waren die schriftlichen Mitteilungen Erich Brosts an den Verfasser, die die Kenntnisse über die antifaschistische Danziger Opposition wie auch über die aus der Freien Stadt stammenden politischen Emigranten oftmals bereichert haben. Trotz der langjährigen Suche in Archiven und der schätzenswerten Briefe Erich Brosts sowie seiner Erinnerungsbeiträge war der Verfasser nicht in der Lage, alle wesentlichen Episoden der Elbinger, Danziger und Emigrationszeit seines Lebens erschöpfend darzustellen. Neue Erkenntnisse würden vermutlich die in britischen und schwedischen Archiven aufbewahrten Materialien sowie die weiterhin für Forscher praktisch unzugänglichen Quellen des ehemaligen Archivs des Außenministeriums in Warschau beisteuern können.

Um den Lesern ein besseres Verständnis der Bedingungen zu erleichtern, unter denen es Erich Brost beschieden war zu wirken, hat Marek Andrzejewski der Darstellung der spezifischen Situation in der Freien Stadt Danzig und jener der deutschen politischen Emigranten verhältnismäßig viel Platz gewidmet.

Chefredakteur und Verleger, Sozialdemokrat und erfolgreicher Unternehmer – all das verband Erich Brost ungekünstelt und ohne Brüche in seinem Selbstverständnis miteinander.

Der Beitrag Hubert Rinklakes zum Leben Erich Brosts nach 1945 ist in zwei Teile untergliedert. Allgemein zugängliche Literatur, viele Interviews sowie unveröffentlichte Staats- und Diplomarbeiten sind Grundlage für den ersten, eher chronologisch-biographischen Teil. Sein Weg über das Ruhrgebiet, Hamburg, Berlin und wieder zurück ins Ruhrgebiet, seine redaktionelle und verlegerische Tätigkeit sowie sein Umgang mit Mitarbeitern und Freunden finden dort – unter unterschiedlichen Blickwinkeln – ihren Niederschlag.

Im zweiten Teil wird auf der Grundlage seiner eigenen Stellungnahmen versucht, seine Position zu entscheidenden Themen der Bundesrepublik und ihrer Geschichte vorzustellen. Häufig findet man die Aussage, er sei sehr zurückhaltend mit öffentlichen Kommentaren gewesen. Aber seine über 170 Kommentare als Chefredakteur der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind bisher als hervorragende Quelle noch nicht ausgewertet worden. In ihnen äußert er sich zu unterschiedlichen Zeitproblemen und läßt viel von seiner Person erkennen.